



Hochgebirgs-
Naturpark

Zillertaler Alpen

Naturpark *Zeitung*

Zillertaler Alpen *Ruhegebiet seit 1991* Winter 2011/2012



20 Jahre Naturpark Zillertal

Gemeinsam für die nachhaltige Weiterentwicklung
unser einzigartigen Zillertaler Natur- und Kulturlandschaft

Im Roßkar, Zemmgrund, oberhalb der Berliner Hütte Richtung Hornspitzen

20 Jahre Hochgebirgs-Naturpark S. 2 | Peter Haßlacher zum Jubiläum des Schutzgebietes S. 6 | Klimawandel in den Alpen S. 7

SPARKASSE
Schwaz AG



MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

LE 07-13

Entwicklung für den Ländlichen Raum





Teamwork für die Natur:

Matthias Danninger
(3. v.l.) und Nina
Oestreich (4. v.r.)
mit ihren
Naturparkführer_innen.

20 Jahre sind erst der Anfang *Der Hochgebirgs-Naturpark feiert Geburtstag*

Zukunft. Es ist ein Jubiläum, von dem viele nicht zu träumen gewagt hätten. Als vor über zwei Jahrzehnten die Pläne für ein „Ruhegebiet“ mitten in den Zillertaler Alpen spruchreif wurden, war die Skepsis groß. Heute ist klar, der Hochgebirgs-Naturpark ist nicht mehr wegzudenken und stellt die nachhaltigste Investition in die Zukunft des Zillertals dar.

20 Jahre Ruhegebiet und zehn Jahre Prädikat Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen“, so der offizielle Titel der Feierlichkeiten. Inoffiziell spricht man allerorts vom 20. Geburtstag „unseres Naturparks“, denn längst ist diese Institution nicht mehr wegzudenken. Ohne den konsequenten Schutz seiner unvergleichlichen Naturlandschaft, würde das Zillertal all das verlieren, was es so einzigartig macht. Der Hochgebirgs-Naturpark ist in den Köpfen der Menschen dadurch vom vermeintlichen „Verhinderer“ zum unverzichtbaren Bewahrer der landschaftlichen Schönheit und somit des Kapitals einer ganzen Region geworden. Mit Geograph Matthias Danninger (29) und Forstingenieurin Nina Oestreich (33), die als Naturparkbetreuer fungieren, haben die 379 Quadratkilometer geschützten Hochgebirges zugleich ein Gesicht erhalten.

Naturpark fördert Entwicklung des Tales. In der Gegend kennt man sie mittlerweile als die „zwei vom Naturpark“. Das ist durchaus von Vorteil, denn ein maßgeblicher Teil ihrer Arbeit besteht darin, die Bevölkerung und die Touristen über Sinn und

Zweck des Schutzgebietes zu informieren. „Weil es wichtig ist, durch Information die Akzeptanz und das Verständnis für dieses Schutzgebiet zu fördern“, erklärt dazu Matthias Danninger. Ohne den regionalen Rückhalt könne ein Naturpark dieser Größe inmitten einer der touristisch intensivsten genutzten Regionen der Alpen niemals bestehen. Im Zillertal funktioniert dies nun bereits seit 20 Jahren bestens. „Am Anfang wurde das Ruhegebiet oft noch als Verhinderungsinstrument wahrgenommen“, erzählt Matthias. Lange blieb in den Köpfen der Menschen der Glaube verhaftet, dass das Schutzgebiet Entwicklung verhindern wolle. „Dabei ist es genau umgekehrt, wir stehen für etwas, wir arbeiten für die Region, für die Natur und damit für die Zukunft des ganzen Tales“, so der Naturpark-Geschäftsführer. Es hat Jahre gedauert, um das anfängliche Negativdenken ins Positive umzukehren.

Tourismus und Naturpark: Starke Partner. Als besonders wichtige Partner und Multiplikatoren bei der Wissensvermittlung fungieren die Naturpark-Partnerbetriebe. Der Gedanke dahinter ist ebenso einfach wie effizient. Das Zillertal ist die größte



Hochgebirgs-
Naturpark
Zillertaler Alpen

Nach 20 Jahren verändert der Naturpark auch sein Erscheinungsbild mit einem neuen Logo, das nun den Naturpark nach außen prägt. Das Logo symbolisiert einerseits mit den Bergen das Hochgebirge. Der Kreis stellt Kontinuität und Schutz dar und beschreibt damit den Grundgedanken des Naturparks, den Naturschutz. Der Pfeil zeigt die Veränderung des Naturparks, die positiv in die Zukunft weist.

Tourismusdestination Tirols. Um den Touristern in der Region wirklich vom Sinn und Nutzen des Naturparks zu überzeugen, bedurfte es eines Produktes, das einerseits Mehrwert für sie bringt und andererseits die Philosophie des Naturparks zu den Gästen bringt. Die Qualitätsbetriebe müssen bestimmte Kriterien einhalten, die auch überprüft werden. In den Hotels wird den Gästen Informationsmaterial zum Naturpark sowie der einzigartigen Flora und Fauna im Zillertaler Hochgebirge angeboten. Zudem werden die Partnerbetriebe laufend über Neuigkeiten betreffend den Naturpark informiert. Ebenso generieren die Betriebe wie auch die Gäste zusätzlichen Mehrwert aus dieser Partnerschaft, da die Gäste der Partnerbetriebe die bis zu drei täglichen geführten Wanderungen aus dem Naturpark-Sommerprogramm kostenfrei nutzen können. „Anhand dieses Partnermodells wird der direkte Nutzen des Naturparks greifbar und zudem wird indirekt Wissen an die Gäste und vor allem auch an die Touristiker zum Naturpark vermittelt“, bringt Nina die Vorteile auf den Punkt.

Einer von 120 Naturpark-Partnerbetrieben ist das Hotel Persal in Finkenberger. Direktrice Uschi Fankhauser ist von der Zusammenarbeit begeistert: „Das passt sehr gut zu unserem Haus, in dem wir großen Wert auf Nachhaltigkeit legen.“ Die Partnerschaft mit dem Naturpark lag für Fankhauser daher auf der Hand: „Es gefällt mir sehr gut, weil dadurch unseren Gästen das wahre Zillertal mit seinen Besonderheiten vermittelt wird.“ So berichtet Fankhauser davon, dass ihre Gäste vor allem vom Wanderprogramm begeis-

tert sind: „Das gefällt den Leuten sehr gut, weil dort Einheimische mit großem Wissens- und Erfahrungsschatz Einblick in die hiesige Natur geben.“ Im Eingangsbereich ihres Hauses hat die Finkenberger Hoteldirektorin einen besonders eindrucksvollen Naturpark-Infostand aus Zirbenholz errichten lassen, an dem ihre Gäste Wanderkarten und Bücher zur regionalen Tier- und Pflanzenwelt leihen oder kaufen können.

Naturschutz macht Schule. Auch die einheimische Bevölkerung wird gezielt über den Zweck und den Nutzen des Naturparks aufgeklärt. Das beginnt schon im Kindesalter, wie Matthias Danninger erklärt: „Wir müssen den Leuten zeigen, dass ihnen Naturschutz etwas bringt. Wenn uns das schon bei den Kindern gelingt, ist das eine Absicherung für die Zukunft.“ Daher gibt es mittlerweile drei Naturpark-Schulen im Zillertal, die sich auch im Unterricht intensiv mit Themen rund um den Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen beschäftigen. Die Volksschule in Brandberg führt bereits als erste und offiziell den Titel der Naturparkschule. In Kürze werden die Volksschule sowie die Neue Mittelschule in Tux dazukommen.

Mit dieser konsequenten und wertvollen Aufklärungsarbeit sichern Matthias Danninger und Nina Oestreich Tag für Tag den Fortbestand des Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen. Denn eines ist beiden klar, das 20-Jahr-Jubiläum, das nun gefeiert wird, ist lediglich ein Anfang. Naturschutz ist kein Projekt auf Zeit, sondern eine Lebenseinstellung. Und das Zillertal ist auf dem besten Weg, diesen nachhaltigen Lifestyle zu verinnerlichen. **NZ**



Matthias & Nina
(GF Naturparkbetreuung)

Liebe Zillertaler_innen und Mitglieder des Hochgebirgs-Naturparks Zillertaler Alpen, der Naturpark hat 2011 ein aufregendes Jahr hinter sich. Mit 20 Jahren Ruhegebiet und 10 Jahren Naturpark konnten wir heuer mit euch gleich zwei Jubiläen feiern. Der Höhepunkt war in jedem Fall das Naturparkfest mit dem Naturparkwandertag, das wir auch 2012 wieder durchführen werden.

Das Ruhegebiet und in weiterer Folge der Naturpark hat in den letzten 20 Jahren viel erreicht und konnte sich zu einer positiv wahrgenommenen Institution im Zillertal entwickeln. Mit unserem neuen Leitbild, das wir zusammen mit Gemeinden, Alpenverein, Tourismusverbänden und Land Tirol entwickelt haben, werden wir diesen Weg fortsetzen. Ich freue mich auch über eure Gedanken zum Naturpark – dazu könnt ihr mich jederzeit kontaktieren und eure Ideen zu einer Entwicklung des Naturparks einbringen.

Wir wünschen euch ruhige Feiertage, einen guten Start ins neue Jahr und hoffen, dass wir auch 2012 wieder euer Interesse am Naturpark wecken können.

Matthias & Nina

„Der Naturpark ist unverzichtbar“

Seit 20 Jahren bewirtschaften **Irmi Schneeberger** und ihre Familie jeden Sommer die Greizer Hütte, die mitten im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen liegt.

Seit es das Schutzgebiet in den Zillertaler Alpen gibt, sind wir nun allsommerlich auf der Greizer Hütte. In diesen 20 Jahren hatten wir nie einen Nachteil durch die Lage mitten im Naturpark. Im Gegenteil, man hat seitens der Schutzgebiet-Verantwortlichen immer auch unsere Bedürfnisse berücksichtigt. Bis vor elf Jahren hatten wir zum Beispiel keine Straße oder Seilbahn. Wir mussten alles per Hubschrauber liefern lassen, was sehr teuer war, oder mit den Haflingern hinauf bringen, was sehr wetterabhängig und mühsam war. Aber trotz Naturpark war es kein Problem, dass wir eine Straße ins



Tal sowie die Materialseilbahn hinauf zur Hütte bekommen haben. Von unseren Gästen, die bei uns auf der Greizer Hütte einkehren, hören wir immer wieder, wie sehr sie die unberührte Natur hier oben schätzen. Das ist sicherlich der Verdienst des Naturparks, denn ohne dieses Schutzgebiet, wäre wohl auch hier drinnen schon alle so zugebaut worden wie draußen am Penken. Und dann hätten wir auch keine Hüttengäste mehr, die eigens wegen der Natur und Ruhe kommen. So gesehen ist der Naturpark auch Teil unserer Lebensgrundlage.“ **NZ**



„Wir müssen unser Naturkapital bewahren“. Seit 2007 ist die Gemeinde Tux Partner des Hochgebirgs-Naturparks Zillertaler Alpen. Für Bürgermeister **Hermann Erler** war der Beitritt ein wichtiger Schritt Richtung Zukunft.

„Tux ist seit 2007 Naturparkgemeinde, was unserem Selbstbild sehr gut entspricht. Denn wir haben immer schon von und mit der Natur gelebt. Zum einen wegen der Landwirtschaft, ab den 1920er-Jahren bis in die 1970er hinein waren wir Bergbaugemeinde, und heute dominiert der technisch hoch entwickelte Wintertourismus neben dem aufstrebenden Sommertourismus. In diesem Zusammenhang haben wir erkannt, dass die Naturlandschaft ein maßgeblicher Teil der Qualität ist, die wir unseren Gästen anbieten. Die Partnerschaft im Naturpark hat uns das Schlagwort Nachhaltigkeit ins Gedächtnis gerufen, also den schonenden Umgang mit dem Naturkapital, sodass wir auch in 40 oder 50 Jahren noch etwas davon haben. Mit dem Schutzstatus wurde klar, dass dieses landschaftliche und natürliche Kapital, das unsere Lebensgrundlage ist, keine Selbstverständlichkeit darstellt und aktiv vor der Zerstörung bewahrt werden muss. Die Partnerschaft im Naturpark hat uns das Schlagwort Nachhaltigkeit, also den schonenden Umgang mit dem Naturkapital, sodass wir auch in 40 oder 50 Jahren noch etwas davon haben, ins Gedächtnis gerufen. Heute ist Naturschutz keine leere Phrase mehr für uns, sondern gelebte Praxis.“



Naturschutzreferent des Landes Tirols, **Hannes Gschwentner**, informiert sich bei **Matthias Daninger** über Neuigkeiten aus dem Naturpark.

Ein Naturjuwel setzt Akzente

Dieses Jahr hatte der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen doppelten Grund zum Feiern: **20 Jahre „Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm“** und **10 Jahre „Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen“** hat dieses Naturjuwel schon „auf dem Buckel“ – dazu gratuliere ich als Naturschutzreferent ganz herzlich!

Tirols intakte Natur ist einzigartig. Um die Vielfalt an Arten und Lebensräumen in unserem Land zu erhalten, wird ein besonderer Stellenwert auf den Naturschutz gelegt. Dieser hat bei gleichzeitiger touristischer Nutzung durch den Naturpark im Zillertal einen neuen Stellenwert erhalten. Mit jährlich sieben Millionen Nächtigungen ist das Zillertal die stärkste Tourismusdestination in Tirol. Für mich beweist der Naturpark erfolgreich, dass Bewahren, Schützen und Nützen im Spannungsfeld zwischen Tourismus und Naturschutz nicht nur nebeneinander, sondern auch miteinander möglich sind. Dabei muss jedoch stets die Basis des Naturparks – der Naturschutz – im Vordergrund stehen.

Die Bewahrung des Tiroler Naturerbes ist unsere gemeinsame Aufgabe. Dazu ist es notwendig, der Natur und ihren Lebewesen genügend Raum zu geben. In Tirol gibt es inzwischen 81 Schutzgebiete, deren Gesamtfläche mehr als ein Viertel der Landesfläche ausmacht. Es freut mich, dass sich das Schutzgebiet mit dem Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen in den

letzten Jahren so positiv entwickelt hat und zu einer Entwicklungsplattform für das Zillertal geworden ist. Der Naturpark sieht sich nicht als Verhinderer, vielmehr werden nachhaltige Akzente in und für die Region gesetzt.

Unzählige Projekte wurden in den letzten Jahren verwirklicht, die dazu beigetragen haben, den Naturpark den Leuten vor Ort, aber auch den Gästen näherzubringen. Ebenso wurde im Zillertal die erste Schutzgebietsbetreuung Tirols eingerichtet. Ein Modell, das in der Folge auf ganz Tirol ausgedehnt wurde. Damit hat jedes Schutzgebiet in Tirol, wie auch hier im Zillertal durch die Geschäftsführung des Naturparks, ein eigenes Gesicht und ist direkt für die Einheimischen greifbar. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich herzlich bei Matthias und Nina für ihr Engagement zugunsten des Schutzgebietes bedanken.

Nach 20 Jahren soll aber auch über die zukünftige Ausrichtung des Naturparks nachgedacht werden. Mir ist es vor allem wichtig das Schutzgebiet qualitativ als auch quantitativ weiter nachhaltig zu entwickeln.

Hannes Gschwentner



NZ: Frau Kröll, Mayrhofen ist nun seit 20 Jahren Naturparkgemeinde und zugleich das touristische Aushängeschild des Zillertals. Wie passt das zusammen?

Susanne Kröll: Das passt perfekt zusammen. Denn ein maßgeblicher Teil Mayrhofens sind seine Seitentäler und diese gehören wiederum zum Naturpark. Wir sind von Beginn an, also seit 20 Jahren, Naturparkgemeinde und daher ist er mittlerweile zum fixen Bestandteil Mayrhofens geworden ohne den wir gar nicht komplett wären.

NZ: Herr Tipotsch, Tux ist seit 2007 Naturparkgemeinde. Worin liegt für Sie der touristische Mehrwert dieses Schutzgebietes?

Markus Tipotsch: Auf der einen Seite sind wir im Zillertal dafür berühmt, die modernsten Lifte und Skigebiete zu betreiben. Auf der anderen Seite haben wir mitten im Tal diesen rund 400 Quadratkilometer großen Hochgebirgs-Naturpark. Diese Kombination steigert den Wert der Marke Zillertal enorm, das ist eine wunderbare Symbiose.

NZ: Seit 20 Jahren gibt es nun das Ruhegebiet, seit zehn Jahren das Prädikat Hochgebirgs-Naturpark. Ist dieses Bewahren aus touristischer Sicht zukunftssträchtig oder vielmehr ein Hemmschuh für die Entwicklung?

Kröll: Ich glaube, dass der Naturpark eine zukunftsweisende Einrichtung ist, weil der Erhalt und der Schutz der Natur immer wichtiger werden. Auch unseren Gästen sind diese Themen wichtig und daher ist es für sie ein Gewinn, diese Natur bei uns kennenzulernen. Etwa im Rahmen der Partnerprogramme, wie der geführten Wanderungen, die wir zusammen mit den Naturparkbetreuern anbieten. Und ich bin sogar überzeugt, dass wir genau

„Die Natur ist unser großes Kapital“

Wertewandel. Nach 20 Jahren Naturpark sind auch die Touristiker vom Nutzen und Sinn des Schutzgebietes im Herzen des Zillertals überzeugt. Susanne Kröll vom TVB Mayrhofen und ihr Kollege Markus Tipotsch vom TVB Tux erklären im Interview, warum der Naturpark für den Wirtschaftszweig Tourismus sogar unverzichtbar geworden ist.

diese Programme und Kooperationen in Zukunft noch bedeutend ausbauen und verbessern müssen, weil wir dem Gast dadurch die Natur näherbringen. Genau diese Naturnähe vermisst er im Alltag und genau das ist unser großes Kapital.

NZ: Derzeit spielt der Naturpark vor allem im Sommertourismus eine Rolle, gibt es Pläne, ihn auch im Winter mehr zu integrieren?

Tipotsch: Im Winter steht natürlich der alpine Sport im Vordergrund, für den das Zillertal schließlich berühmt ist. Doch man darf den Naturpark und seinen Mehrwert, den er dem Tourismus bringt, auch in dieser Jahreszeit nicht aus den Augen verlieren. Wir arbeiten bereits an Plänen, um vor allem Familien, die besonders in der Zeit um Weihnachten und Ostern hier sind, auch im Winter für Naturthemen zu begeistern. Etwa in Form von Kursen für das Spurenlesen im Schnee oder mittels geführter Winterwanderungen oder gemeinsamen Wildfütterungen in der kalten Jahreszeit. So etwas ist ein Naturerlebnis für die ganze Familie.

NZ: Welchen Stellenwert hat die Natur in der modernen Tourismusindustrie des Zillertals?

Kröll: Der Ursprung des Tourismus im Zillertal liegt ja im Sommer, als Bergsteiger kamen und hier die Natur nutzten. Und noch heute zeigen Gästebefragungen, dass das Zillertal den Gästen aus aller Welt in erster Linie wegen seiner Natur ein Begriff ist. An zweiter Stelle folgt die Musik und erst an dritter Stelle das Skifahren.

Tipotsch: Unsere Gäste verbinden mit der Marke Zillertal sicher in erster Linie die Natur. Indem der Naturpark dafür sorgt, dass diese wertvolle Naturfläche den nächsten Generationen erhalten bleibt, ist er langfristig eine maßgebliche Stütze für unsere wirtschaftliche Lebensgrundlage, den Tourismus.

NZ: Vielen Dank für das Gespräch.



Der Visionär von einst **Hermann Thanner**, ehem. Bürgermeister von Brandberg, war von Beginn an Verfechter des Schutzgebietes in den Zillertaler Alpen.

„Meine Vision war immer schon, dass unsere Gemeinde, die geografisch sehr extrem in steiler Hanglage liegt, als Kulturlandschaft in ihrer ursprünglichen Qualität zu bewahren. Natürlich hatten gerade am Anfang die Landwirte in unserer Gemeinde massive Bedenken gegenüber dem Ruhegebiet, weil sie befürchteten, in ihrem selbstständigen Handeln eingeschränkt zu werden. Doch diese Bedenken haben sich mittlerweile gelegt, weil die Bauern erkannt haben, dass die Satzung des Ruhegebietes sie nicht in ihrer Arbeit beeinträchtigt, sondern den Kulturraum der Almen vielmehr schützt. Man kann also sagen, dass der Gedanke des Naturparks der traditionellen Verbundenheit der Leute mit ihrer Heimat und ihrer Kulturlandschaft fördert. Und der Naturpark hat bei uns einen wohl vorbereiteten Boden gefunden, weil die Bewahrung der landschaftlichen Schönheit in Brandberg, wo wir kein Skigebiet oder ähnliches betreiben, schon immer Thema war. Wir sind als Gemeinde im Zillertal sicher eine Besonderheit und genau das unterstreicht der Naturpark.“



Paul Steger, den Obmann Stellvertreter der Sektion Zillertal des Alpenvereins, 1. Vorsitzender der OeAV Sektion Zillertal und einer der Gründerväter des Naturparks, zieht nach 20 Jahren eine erfreuliche Zwischenbilanz.

„Als stellvertretender Obmann des Naturparks bin ich sehr stolz darauf, was wir in den vergangenen 20 Jahren erreicht haben. Das Bewusstsein der Bevölkerung für den Stellenwert unserer einzigartigen Naturlandschaft hat sich dank konsequenter Informationsarbeit sehr stark entwickelt. Aber, wir dürfen uns keinesfalls auf diesem Erfolg ausruhen, denn es gibt noch viel zu tun und dieses Bewusstsein muss in den Köpfen der Menschen verankert werden. Denn dieses Denken ist zugleich das Fundament und die Basis des Naturparks, der ohne den Rückhalt aus der Bevölkerung zum Scheitern verurteilt wäre. Sogar unsere Touristiker haben mittlerweile erkannt, welchen Nutzen und Wert ein Naturpark inmitten dieses extrem intensiv touristisch genutzten Zillertales hat. Gerade für den Sommertourismus ist die unberührte Naturlandschaft ja das größte Kapital. Wenn wir es nun schaffen, unseren Kindern beizubringen, wie wichtig der Erhalt unserer Natur ist, ist auch die Zukunft des Naturparks und damit unsere Heimat gesichert. Wir gehen den richtigen Weg, sind aber noch lange nicht am Ziel.“

Der Schutz für die Zillertaler Alpen war eine *richtige Entscheidung*

Der 2. Juli 1991 war für die Alpine Raumordnung und den Naturschutz in Tirol gewiss ein Freudentag. Wurde doch von der Landesregierung der Schutz für das hinterste Zillertal abseits des Siedlungsraumes aber für den bedeutenden alpinen Erholungsraum ausgesprochen.

Ohne Zweifel gilt dem damaligen Landeshauptmann-Stellvertreter Ferdinand Eberle, weitsichtigen Gemeindepolitikern und dem Österreichischen Alpenverein der Dank für die Ausweisung des 372 km² großen Ruhegebietes „Zillertaler Hauptkamm“ in den Gemeinden Brandberg, Finkenberg und Mayrhofen mit dem Bergsteigerdorf Ginzling. Dem voraus gingen monatelange Auseinandersetzungen über die Einrichtung des Ruhegebietes. Es bedurfte eben der damals höchsten politischen Autorität von Eberle, um zu erklären, dass Bauern durch die Unterschutzstellung nicht enteignet, keine Käseglocke über das Gebiet gestülpt, Entwicklung statt Ruhigstellung garantiert werde. Ohne diesen Einsatz und sein Exponieren gäbe es das Ruhegebiet nicht, oder es wäre zeitverzögert nach 1991 gekommen.

Ruhegebiete sind ein Instrument der alpinen Flächenwidmung. Dabei greift ein „Ruhegebiet“ nach dem Tiroler Naturschutzgesetz nicht in die Art und Weise der bäuerlichen Bewirtschaftung ein und lässt alpinsportliche Freizeitaktivitäten wie sonst im Lande zu. Einzig und allein sind Straßen für den öffentlichen Verkehr, Seilbahnanlagen für die öffentliche Personenbeförderung, Lärm erregende Betriebe und Hubschrauberflüge zu touristischen Zwecken ausnahmslos verboten. Sonst gilt das Tiroler Naturschutzgesetz wie überall im Land. Übrigens wurde das 1991 beschlossene Ruhegebiet „Zillertaler Hauptkamm“ bereits 1981 im mit allen Gemeinden akkordierten Regionalen Entwicklungsprogramm für den Planungsraum 55 „Hinteres Zillertal“ in Aussicht gestellt. Gut Ding braucht Weile.

Heute ist das Ruhegebiet „Zillertaler Hauptkamm“, welches mit dem besonderen Prädikat „Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen“ ausgezeichnet worden ist, allgemein akzeptiert und anerkannt. Alpine Ruhegebiete sind nunmehr als Instrumente der Alpinen Raumordnung zu respektieren ebenso wie Flächenwidmungspläne oder Straßenverkehrsregeln.

Von der isolierten Insel zum anerkannten Gestalter. Unter der Führung des Naturparkgremiums und unter der umsichtigen Regie des langjährigen Ratsvorsitzenden Bürgermeister Günter Fankhau-

ser hat sich der Naturpark von einer isolierten Insel der Region, in der (leider) nur Ge- und Verbote registriert wurden, zu einem anerkannten regionalen Hoffnungsträger entwickelt. Der beste Beweis dafür steht wohl mehrfach im in Ausarbeitung befindlichen „Strategieplan für das Zillertal“, worin der Naturpark mehrfach positiv verankert ist. Als aktuelle Stärke wird hervorgehoben, dass „das Tal keinen Durchzugsverkehr hat“. Nun kann die Meinung vertreten werden, Straßen über das Pfitscher Joch, das Hundskehlloch oder sonst wo wären sowieso nicht realisierbar gewesen. Jedenfalls ist das Ruhegebiet aufgrund seiner Schutzregelungen ein absoluter Garant, dass ein Durchzugsverkehr unmöglich ist, eine Alemagna-Autobahn zwischen Venedig und München als Schreckgespenst vergangener Jahrzehnte auch in Zukunft nicht möglich sein wird. Womit sich wieder einmal die Erkenntnis bestätigt, dass in jedem Schutzgebiet die Chance auf eine langfristig wirkende Gestaltung der Region liegt.

Gerade das Zillertal benötigt als aktives und intensiv genutztes Tal Ausgleichsräume für eine entschleunigte naturnahe Erholung sowie großräumige Ruhe- und Rückzugsflächen für Menschen, Tiere und Pflanzen. Mit dem Ruhegebiet und nunmehr Naturpark ist ein Freiraum für künftige Generationen erhalten geblieben und bietet sich die gesamte Naturparkregion angesichts des Klimawandels als Wohlfahrt spendender Kühlraum der Zukunft an. Nicht zuletzt bleibt dieses Gebiet als Identität stiftender Aktionsraum allen Alpinisten und Alpentouristen vorbehalten. Schließlich fordert der am 9. November 2010 von der Tiroler Landesregierung beschlossene Raumordnungsplan „Raumverträgliche Tourismusentwicklung“ sowohl den Respekt vor den Schutzgebieten als auch deren Puffer- und Vorfelddonen ein. Dafür muss noch die nötige Sensibilität entwickelt werden.

Für Entwicklung und Umsetzung des Ruhegebietes „Zillertaler Hauptkamm“ wurde mit vergleichbar geringen finanziellen Mitteln bereits viel erreicht. Modellhaft war die frühe Einrichtung einer eigenen Schutzgebietsbetreuung im Jahre 1992. Der Schlüssel für eine gute Zukunft wird die uneigennützigste Kooperation aller Partner sein!

NZ

Peter HaBlacher, Österreichischer Alpenverein
Leiter der Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz



Seit Jahrzehnten steigt die Temperatur in unseren Breiten und sie wird weiter zunehmen. Diese Prognose wirft eine Reihe von Fragen auf: Wie bewältigt die alpine Vegetation das Höherücken der Arten aus den unteren Lagen? Wie rasch wandern Arten nach oben? Was passiert mit den alpinen Arten: sind sie konkurrenzkräftig oder werden sie immer weiter nach oben gedrängt und sterben dann letztendlich aus? Von botanischer Seite her versucht man, diese Fragen mit Hilfe von Experimenten und Dauerbeobachtungen zu beantworten.

Alpine Pflanzen unter wärmeren Bedingungen. In einem Experiment wurden die Auswirkungen einer Temperaturerhöhung auf das Wachstum von Gletschervorfeldpflanzen untersucht. Auf 2.400 Meter Meereshöhe im Gletschervorfeld des Rotmoosferners im Ötztal wurden Mini-Gewächshäuser aufgestellt, die die Temperatur um 1 bis 1,5 °C erhöhten. Als Versuchspflanzen dienten der Moränenklee, der Alpen-Wundklee, die Edelraute und das Lebendgebärende Alpen-Rispengras. Der Moränenklee bildete unter höheren Temperaturen signifikant schwerere Samen aus und deren Keimraten waren ebenfalls signifikant höher. Außerdem war die Biomasse doppelt so groß wie in den Kontrollflächen, unter normalen Temperaturverhältnissen. Ähnliches gilt für den Alpen-Wundklee. Das Lebendgebärende Alpen-Rispengras erwies sich als klarer Verlierer. Bei höheren Temperaturen bildete es um die Hälfte we-



Verlierer. Das Lebendgebärende Alpen-Rispengras (*Poa alpina* ssp. *vivipara*) kann als Verlierer des Klimawandels bezeichnet werden, da die Tochterpflänzchen unter den heutigen Bedingungen besser wachsen als bei Erwärmung.

Die alpine Vegetation im Klimawandel

Das Klima ist einer der entscheidenden Faktoren für Vorkommen, Wachstum und Verbreitung von Pflanzenarten. Durch die Temperaturerhöhung, die nun schon über 100 Jahre andauert, ändern sich sowohl Wachstumsprozesse als auch Verbreitungsgrenzen. Gerade für die alpine Stufe, also für den Bereich oberhalb der Waldgrenze, erwarten wir gravierende Auswirkungen.

niger Biomasse aus. Sehr schlecht erging es auch der Edelraute. Unter höheren Temperaturen blieb ihr Wachstum wesentlich geringer.

Diese Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass alpine Pflanzen sehr unterschiedlich auf höhere Temperaturen reagieren: Pionierpflanzen und das Lebendgebärende Alpenrispengras können offensichtlich höhere Temperaturen nicht gewinnbringend ausnutzen, während Schmetterlingsblütler massiv profitieren. Stetig ansteigende Temperaturen könnten die Besiedelungsabfolge im Gletschervorfeld völlig ändern. Auf den Flächen, die bereits am längsten eisfrei sind, dürften sich die Konkurrenzverhältnisse zugunsten der Schmetterlingsblütler verschieben. Auswirkungen auf die Stabilität der Flächen sind nicht absehbar, zumal gerade die Erstsiedler zu den Verlierern des Klimawandels zu zählen scheinen.

Das Projekt GLORIA – ein Untersuchungsnetz in den Hochgebirgen der Erde. Im Jahre 2001 wurde im Rahmen des EU-Projektes GLORIA (www.gloria.ac.at) eine Gipfelstudie begonnen, bei der Dauerflächen in ausgewählten Hochgebirgen angelegt wurden. Ziel des Projektes ist es, das Höherwandern der Arten in diesen Dauerflächen zu beobachten, wobei die Aufnahmen alle fünf bis zehn Jahre wiederholt werden sollen.

Meine Arbeitsgruppe betreut zwei GLORIA-Stationen in Südtirol. Von 2001 bis 2008 konnte ein Anstieg der Artenvielfalt verzeichnet werden. Junge Lärchen wurden sogar auf 2.750 m Meereshöhe angetroffen. Ob sie sich dort dauerhaft halten können ist allerdings eine andere Frage. Generell konnte festgestellt werden, dass Arten der tieferen Lagen bereits die Gipfellagen erreicht haben. Wenn dieser Trend anhält, könnte es für seltene alpine Arten problematisch werden, da sie dem Konkurrenzdruck der neu ankommenden Arten wohl nicht standhalten können. Langzeitbeobachtungen werden zeigen, wie die Entwicklung weitergeht. **NZ**

Die Autorin des Artikels, **Univ.-Prof. Dr. Brigitta Erschbamer**, ist Mitarbeiterin am Institut für Botanik der Universität Innsbruck.



„Die Natur wird immer wertvoller“

Mayrhofen ist seit der ersten Stunde Partner des Schutzgebietes in den Zillertaler Alpen. Bürgermeister **Günther Fankhauser** sieht darin eine große Bereicherung.

„Wenn ich als Urlauber ins Zillertal komme und die Hinweisschilder des Naturparks sehe, würde mich das beeindrucken und neugierig machen. Diese Erfahrung machen auch viele unserer Gäste. Auf der einen Seite erleben sie touristisch hoch erschlossene Gebiete, auf der anderen Seite wartet Mayrhofen mit der Perle Naturpark auf, einer unberührten, in seiner Ursprünglichkeit erhaltenen Hochgebirgslandschaft. Daher erachte ich den Naturpark als wertvolle Bereicherung für unsere Gemeinde. Allein der Werbeeffect, den wir dank dieses Schutzgebietes lukrieren, ist unbezahlbar. Denn während wir die modernste Technologie mit Geld kaufen können, ist die Natur ein Wert, der in Zahlen nicht messbar ist und dennoch gerade bei Gästen aus dem urbanen Raum, immer höheren Stellenwert genießt. Wir haben das Glück, fast 400 Quadratkilometer dieses Naturkapitals unser Eigen zu nennen und es liegt an uns, es für die kommenden Generationen zu bewahren.“



In aller Kürze ...

Ein- und Ausblicke
zum Naturpark Zillertal

Unsere Naturparkschulen



In unserer medial überfluteten Welt geht oft das Wissen und der Kontakt zu Natur verloren.

Drei Schulen in der Naturparkregion haben den Naturpark zu ihren Schwerpunkt gemacht. Seit drei Jahren ist in der Volksschule Brandberg und seit letztem Jahr in der Volks- und Mittelschule Tux der Naturpark ein Teil der Schule geworden. Was in der der Naturparkschule so passiert, erzählt uns Eva: „Hallo, ich bins, Eva, aus der Naturpark-Volksschule Brandberg. Heute erzähle ich euch, was wir mit dem Naturpark alles erlebten. Also fangen wir an: Was mir total gefiel, war unser Schulacker. Als die Kartoffeln reif waren, aßen wir sie. Sie schmeckten lecker.

Unsere Naturparktage gefielen mir jedes Jahr sehr. Am besten gefielen mir jedoch die Naturparktage in Breitlahner. Vor ein paar Wochen besichtigten wir die Gletscher-Höhle in Hintertux und das Mehlerhaus. Außerdem fuhren wir einmal nach Ginzling und gingen ins Naturparkhaus. Am selben Tag gingen wir hinauf zum Floitenschlag. Einmal hatten wir ein Wildbienenprojekt. Dort bastelten wir ein großes und jeder für sich ein kleines Wildbienenhotel. Es kam auch der Imker zu uns, der uns viele interessante Sachen über Bienen erzählte. Also bis zum nächsten Mal! Eure Eva Anker“.

Zukunft Alm



Das Jahr der Freiwilligen 2011.

Auch heuer fanden wieder gemeinsam mit dem Alpenverein zwei Almprojekte des Naturparks auf der Boden- und Eltsalm statt. Ende Juli und Anfang September verbrachten jeweils acht Jugendliche eine Woche auf den beiden Almen. Gemeinsam mit den Almbauern wur-

den zugewachsene Almflächen geschwendet sowie entsteint und auf diese Weise wieder in Weideflächen überführt. Dank dem regen Interesse und guter Zusammenarbeit mit allen Helfern und Almbauern werden die Projekte auch 2012 wieder stattfinden.

Natur(park).er.leben



Mit dem Naturpark unterwegs.

Mit 170 geführten Wanderungen zu 30 verschiedenen Themenbereichen sowie Fachvorträgen zum internationalen Jahr der Wälder konnte der Naturpark auch heuer wieder ein zufriedenes Sommerprogramm abschließen. Neuerungen waren diesmal die Kinderexpedition in die Glocke oder Melchermuas auf der Bodenalm. Neben Einheimischen kamen 2/3 der Teilnehmer von unseren 120 Naturpark-Partnerbetrieben und nahmen somit kostenfrei an den Wanderungen teil. An dieser Stelle ein großes Danke

an unsere Naturparkführer_innen, deren Wissen, Engagement und Flexibilität das Gelingen des umfangreichen Naturpark-Programms ermöglichte. Das Programm *Natur(park).er.leben 2012* ist bereits in Planung und wird in ähnlichem Umfang auch im kommenden Jahr für alle Naturliebhaber_innen etwas Spannendes bereithalten. Erweitert wird das Programm neben der Wanderung von Stein über das Pfitscher Joch zudem mit einer Tour über das Tuxer Joch nach Kasern. Wir freuen uns auf deine Teilnahme!

Naturparkfest- und Wandertag



Die Jubiläen feiern.

Gemeinsam mit dem 43. Steinbockmarsch fand am 20. August das erste Naturparkfest statt. Wer nicht den Steinbockmarsch auf sich nehmen wollte, konnte heuer auch erstmals am Naturparkwandertag teilnehmen. Dieser führte ebenfalls in die Floite mit Stationen auf der Tristenbachalm und der Steinbockhütte. Auf der Tristenbachalm luden die Naturparkführer_innen zum Selber-Kräutersalz-machen und zu Lamaführungen ein. Bei der

Steinbockhütte wurden die Tiere aus dem Floitenbach näher unter die Lupe genommen. Zurück im Ziel erwartete Groß und Klein das Naturparkfest mit musikalischer Unterhaltung, einem kleinen Bauernmarkt und einer Kletterhüpfburg mit einem Natur-Sinnesparcours für Kinder. Wir danken nochmals allen Helfern dieses Tages und freuen uns auf den zweiten Naturparkwandertag mit Naturparkfest am 18. August 2012!

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber: Verein Naturparkbetreuung Zillertaler Alpen; 6295 Ginzling 239; matthias.danninger@naturpark-zillertal.at; www.naturpark-zillertal.at, Tel.: 0664 1205405. **Für den Inhalt verantwortlich:** Matthias Danninger (GF Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen); Brigitta Erschbamer (Universität Innsbruck); Peter Haßbacher (OeAV); Hannes Gschwenter (LR Umwelt); Steffen Arora (pro.media). **Fotos:** Matthias Danninger; Steffen Arora, Norbert Freudenthaler **Layout:** Markus Anderwald